

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1,40 Mk. Durch die Post bezogen 1,69 Mk.

Inseraten die Beitzelle 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 37

Dienstag, den 26. März 1918.

40. Jahrgang

Vom Kriegsschauplatz.

**M. I. B. Großes Hauptquartier, 23. März
Westlicher Kriegsschauplatz**

Unter Führung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und St. Quentin seit 2 Tagen im Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht.

Divisionen der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

harrten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles. Zwischen Fontaine-Les-Croisilles und Moeuvres drangen sie in die zweite feindliche Stellung ein und nahmen die hier gelegenen Dörfer Boulx-Brancourt und Rochies. Starke englische Gegenangriffe scheiterten. Zwischen Connelles und dem Omignon-Bach wurden die ersten beiden Stellungen des Feindes durchstoßen. Die Höhen westlich von Gauzeaucourt, Heudicourt und Villers-Faucon wurden genommen, im Tale des Colonne-Baches Rosel und Morquais erklümt. Erbittert waren die Kämpfe um die Höhen von Epehy. Von Norden und Süden umfost, mußte der Feind sie unseren Truppen überlassen. Zwischen Epehy und Rosel versuchte der Engländer vergeblich in harten Gegenangriffen unsere siegreich vorrückenden Truppen zum Halten zu bringen. Sie warfen ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Berman wurden erklümt. Wir stehen vor der dritten feindlichen Stellung. Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen im Bogen südwestlich von Cambrai. Wir sind ihm über Demicourt, Hesquieres und Ribecourt gefolgt. Zwischen Omignon-Bach und der Somme haben die

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg durch den Holnon-Wald und über die Höhen von Savy und Roupy erkämpft und drangen in die dritte feindliche Stellung ein. Südlich der Somme durchdrangen Divisionen die feindlichen Linien und warfen den Feind in unaufhaltsamem Vordringen über den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jägerbataillone erzwangen den Uebergang über die Dije westlich von La Fere. Im Verein mit den ihnen nachfolgenden Divisionen erklümt sie die mit den ständigen Werken von La Fere gekrönten Höhen nordwestlich der Stadt. An Beute haben bisher gemeldet: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht 15 000 Gefangene, 150 Geschütze, Heeresgruppe Deutscher Kronprinz 10 000 Gefangene, 150 Geschütze, 300 Maschinengewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe zwischen Eys und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Lothringen fort.

Osten.

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums hervorgerufenen Verzögerung der Verhandlungen wurde die Waffenruhe mit Rumänien um drei Tage verlängert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Linie Bapaume-Peronne-Ham erreicht.

Berlin, 23. März, abends. Amtl. Der erste Teil der Großen Schlacht in Frankreich ist beendet. Wir haben die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere gewonnen. Ein erheblicher Teil des englischen Heeres ist geschlagen.

Wir kämpfen etwa in der Linie nordöstlich von Bapaume-Peronne-Ham.

**M. I. B. Großes Hauptquartier, 24. März
Westlicher Kriegsschauplatz**

Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere ist gewonnen. Die englische 3. und 5. Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume-Bouchavesnes, hinter die Somme, zwischen Peronne und Ham sowie auf Chauny unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Die Armee des Generals Otto von Below hat die Höhe von Monchy erklümt und südlich davon den Angriff über Wancourt und Henin nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampf um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feinde auf den Fersen und stieß in scharfer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. bis zur dritten feindlichen Stellung in Linie Equancourt-Hurlu-Templour-La Fosse-Bernes vor. Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffsflügel der Armee des Generals von Below wurde erzielt. Zwischen Manancourt und Peronne haben die Truppen der Generale von Rathen und von Gonthard den Uebergang über den Tortille-Abchnitt erzwungen und stehen auf dem Kampffelde der Sommeschlacht im Gefecht um Bouchavesnes. Peronne fiel. Andere Divisionen drangen südlich davon bis an die Somme vor. Schon am Abend des 22. März erklümt die scharf nachdrängende Armee des Generals von Hutier die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzuge. In rastlosem Folgen haben die Generale von Lüttich und von Dettinger die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampf in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich in verzweifelter Angriffen ihnen entgegenwarfen verbluteten. Die Korps der Generale von Webern und von Conta und die Truppen des Generals von Bayl haben nach heftigem Kampf den Crozat-Kanal überschritten. Sie warfen eiligst von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück. Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erreichung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffsgedanke der Infanterie war durch nichts zu überkreuzen. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rastlos vorwärts krebend über das Trichterfeld, trug wesentlich dazu bei, den

Angriff unserer nach vorn drängenden Infanterie im Fluß zu erhalten. Flammwerfer taten das Ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere siegreich-wohnten Jagd- und Schlachtstaffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückflutende feindliche Kolonnen an. Kraftwagentruppen, Kolonnen und Trains arbeiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader. Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen. An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe und Erkundungsgefechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Somme überschritten.

Berlin, 24. März, abends. (M. I. B. Amtl.) Gewaltiges Ringen um Bapaume. Kampf in der Linie Le Transloy-Comple-Maurepas. Zwischen Peronne und Ham ist die Somme an vielen Stellen im Angriff überschritten. Zwischen Somme und Dize sind unsere Korps kämpfend im Vordringen. Chauny ist genommen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig.

Die Engländer verbrennen auf ihrem Rückzug französische Orte und Städte.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Paris unter Feuer.

Paris, 23. März. Die Agentur Havas meldet amtlich: Seit 8 Uhr morgens beschöß der Feind Paris viertelstündlich aus einem weittragenden Geschütz; 240 Millimeter-Granaten trafen die Hauptstadt und ihr Weichbild. Etwa zehn Personen wurden getötet und fünfzehn verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange. Nach den letzten Nachrichten hat das weittragende Geschütz, das Paris beschöß, aus einer Entfernung von 120 Kilometern gefeuert. Es war etwa 12 Kilometer von der französischen Front aufgestellt.

Lozales und Vermischtes.

Camberg, 26. März. Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Störungen des gesamten Feldpostverkehrs wurde im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nicht amtlicher Feldpostbriefe über 50 gr. (Päckchen) an Truppenangehörigen der Westarmeen von sofort ab bis auf weiteres eingestellt. Hier-nach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Camberg, 26. März. Der Sommerfahrplan der Staatseisenbahnen beginnt in diesem Jahre am 15. Mai.

Bermbach, 25. März. Im hiesigen Orte hat eine Gesellschaft unter dem Deckmantel des „Hamsters“ Diebstähle ausgeführt. Vor einigen Tagen wurden hier eine Anzahl

Schafe gestohlen. Die „Idt. Zeitg.“ schreibt hierzu: Nachträglich wurde bekannt, daß mit dem Schafrub im Gehöft unseres Bürgermeister Ditt auch dem Karl Buches ein neun Meter langer Treibriemen gestohlen worden ist. Wir müssen hierbei noch auf ein anderes Treiben aufmerksam machen: Allwöchentlich 2-3 Mal verkehrt ein Hamstertrio mit dem Postauto Niederreifenberg-Rödingen unter dem Deckmantel einer hiesigen Familie. Die ganzen Dorfgedanken richten sich auf diese Menschen und bringen sie in Verbindung mit dem Schafrub. In dem Stalle der betreffenden Familie sollen auch zwei Stück Rindvieh, eines sei beim Fortführen gesehen worden, das andere soll auf dem Wagen fortgekommen sein. Es wäre wirklich Zeit, einzugreifen, um der Gesellschaft das Handwerk zu legen. Das ist der allgemeine Wunsch, denn die Ortsbewohner müssen sich von den Fremden noch allerlei Spott gefallen lassen. — In Ergänzung des Obigen wird uns unter dem 20. März von der Bernbacher Lebensmittelkommission noch folgendes geschrieben: Gestern Abend 10-einviertel Uhr faßte die hiesige beauftragte Lebensmittelkommission die Reifenerberger Hamsterei ab, als sie mit einem Einpänner-Brack aus dem Hofe unseres Bürgermeisters a. D. Hahn kamen. Beschlagnahmt wurden 2 Zentner Weizen, 2 Zentner Roggen, 1 Zentner Hafer, ein frischgeschlachtetes Kalb und ein Karton, allem Anscheine mit Butter und Eier gefüllt. Während der Beschlagnahme war es Fräulein Hahn gelungen, auf den Wagen zu springen und den Karton beiseite zu schaffen. Zur Rede gestellt, gab sie an, es seien Futterstoffe darin enthalten. Es ist festgestellt, daß von den Reifenerbergern 60 Mk. für den Zentner Weizen bezahlt wurden. Die Dorfeinwohner sind selbstverständlich in großer Aufregung und bedauern, daß es in ihrer Mitte Leute gibt, die sich eine so schwere Schuld aufgeladen haben.

Homburg v. d. S., 25. März. Die bisher für den Besuch von Bad Homburg in Geltung gewesenen scharfen Ausweisungsschriften sind bis auf weiteres in Wegfall gekommen.

Bad Homburg v. d. S., 25. März. Eine nette Entdeckung machten die Kontrolleure bei der Mehlrevision in der Bäckerei Louis Kofler. Sie fanden anstatt des Mehls etwa 130 Säcke mit Kaffee und Kaffeeersatz im Werte von rund 60.000 Mark. Das Lager wurde beschlagnahmt. Der Inhaber der Bäckerei gibt an, daß die Waren nicht ihm gehörten, sondern ihm von einem anderen in Verwahrung gegeben seien.

An unsere Hausfrauen in Stadt und Land richtet die „Groß-Berliner Wirtschaftsstelle für pflanzliches Wildgut“, in Berlin-Schöneberg, Vorbergstraße 4, die ergebene Bitte, ihr gütigst alle Rezepte mitzuteilen, die sich in der Hauswirtschaft der Kriegszeit bewährt haben für Zubereitung von Speisen jeder Art (Suppen, Gemüsen, Säften, Soßen, Konserven, Gebäck usw.) aus den Wald- und Wiesenpflanzen. Die Gesellschaft beabsichtigt ein groß angelegtes Kochbuch herauszugeben, da solches noch für Jahre nach Friedensschluß ein Bedürfnis bleibt. Auf Wunsch sollen die Namen der Rezipientinnen mit veröffentlicht werden. Auslagen werden gern erstattet.

Verantwortlicher Red. und Herausgeber: Frau Wilhelm Ummelung, Camberg.

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — Frieden!

Darum zeichne!

Das neue Herzogtum Kurland.

— Antwort des Reichskanzlers an den Landestat. —

Die Abordnung des kurländischen Landestats, die vom Reichskanzler Grafen Hertling empfangen wurde, hat den Wortlaut des Beschlusses verlesen, den der Landestat in Riga einstimmig — es waren Deutsche und Letten vertreten — gefaßt hat. Es heißt darin u. a.: Der Landestat wagt die alleruntertänigste Bitte auszusprechen, Seine Kaiserliche und Königliche Majestät wolle allergnädigst geruhen, für sich und seine Nachfolger die Herzogtrone Kurlands geneigtest anzunehmen. Es entspricht ferner unseren Anschauungen und Wünschen, daß im Wege des Abschlusses von Konventionen betr. das Militär, Zoll, Verkehrs-, Maß-, Münz- und Gewichtswesen sowie durch anderweitige Verträge eine möglichst enge Verbindung Kurlands mit dem Deutschen Reiche in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung angestrebt und verfassungsmäßig sichergestellt werde. Endlich bittet der Landestat, daß das gesamte Baltikum — Kurland, Litauen und Estland — möglichst bald zu einer staatlichen Einheit verschmolzen werde.

Die Antwort des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler ließ seine Antwort durch den Unterstaatssekretär v. Radowicz verlesen. Darin heißt es u. a.:

Mit besonderer Freude und Nahrung haben Seine Majestät von der an Ihn gerichteten Bitte Kenntnis genommen, die Herzogtrone Kurlands anzunehmen. Seine Majestät erblickt darin ein besonderes Zeichen des unerschütterlichen Vertrauens Kurlands und seiner Person und dem Hause Hohenzollern sowie zum Deutschen Reich und Preußen.

Die Allerhöchste Entscheidung Seiner Majestät wird nach Anhörung der zur Mitwirkung berufenen Stellen getroffen und dem Landestat mitgeteilt werden.

Mit lebhafter Freude und Genugtuung haben Seine Majestät ferner erfahren, daß der Wunsch des Landestats auf eine enge Verbindung des Herzogtums Kurland mit dem Deutschen Reich gerichtet ist. Nachdem der kurländische Landestat bereits im September v. J. und durch den jetzigen Beschluß erneut den Willen zur Wiedererrichtung des selbständigen Herzogtums Kurland ausgesprochen, und nachdem inzwischen die bisherigen staatlichen Verbindungen Kurlands gelöst worden sind, steht der Ausführung dieses Wunsches nichts mehr im Wege. Seine Majestät haben mich Allerhöchst beauftragt, im Namen des Deutschen Reiches

das wiedererrichtete Herzogtum Kurland als freies und unabhängiges Herzogtum anzuerkennen,

Ihm den Schutz und Beistand des Deutschen Reiches bei der Einrichtung seines Staatswesens und beim Aufbau seiner Verfassung, die auch eine Landesvertretung auf breiter Grundlage vorsehen muß, zuzusichern und wegen der Festlegung und Formulierung der vom Landestat beschlossenen engen Verbindung mit dem Deutschen Reich das weitere zu veranlassen. Eine formelle Urkunde über die Anerkennung Kurlands wird dem Landestat noch zugehen.

Seine Majestät haben mich schließlich beauftragt, den Landestat darauf hinzuweisen, daß die Anteilnahme Seiner Majestät und des Deutschen Reiches an dem Schicksal der übrigen baltischen Gebiete bereits in dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-russischen Friedensvertrag zum Ausdruck gekommen ist, und dem Landestat zu versichern, daß die Gestaltung der Verhältnisse in diesen Gebieten auch weiterhin von der warmsten Anteilnahme Seiner Majestät des Kaisers und Königs getragen sein wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Über die Instruktion an den Votschaffer v. Schoen betr. die Sicherheit für die etwaige Neutralität Frankreichs äußerte sich der ehemalige Reichskanzler v. Bethmann Hollweg dem Hauptleiter eines Münchener

Blattes gegenüber: Sollte Frankreich unter dem Schutze einer scheinbaren anfänglichen Neutralität seine Vorbereitungen bis auf letzte beenden, um dann in einem ihm günstigen Augenblick, wo wir im Osten tief engagiert gewesen wären, aber uns herzufallen, nun — nun ich brauche nicht auszuführen, in welche verzweifelte Lage wir geraten wären. Nur eine mit festeren Garantien umgebene Neutralität konnte uns davor schützen. Eine solche Garantie aber war wiederum nach dem Urteile der zuständigen militärischen Instanzen nur gegeben, wenn in den Ostetel der uns vorgelagerten französischen Festungen und Sperrforts ein Hoch gespannt wurde. Am Vaterlande hätte ich mich in seiner höchsten Not verständigt, wenn ich über dieses militärische Urteil hinweggegangen wäre.

Der jetzige Oberpräsident der Provinz Pommern und frühere Reichskanzler Dr. Michaelis sagt über die Ursachen seines Rücktritts in einem Schreiben an die Kriegszeitung des Korps „Gefährliche“ zu Wärsburg: Ich stand in schwerem Konflikt, denn ich mußte eine Politik übernehmen, die ich innerlich nicht bejahen und doch nicht ändern konnte. In solchen Fällen muß man seinen inneren Menschen ausgeben oder sein Amt. Die Wahl war nicht schwer.

Der Reichstag verwies nach kurzer Aussprache den Notetat an den Hauptausschuß, die Gegenstände über die Kriegszuschläge zu den Gerichtskosten, sowie zu den Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher an Kommissionen. Ebenso wird der Entwurf zu einem Reichstinoegel einer Kommission überwiesen.

Der Fall Daimler, der kürzlich den Hauptausschuß des Reichstages beschäftigte, ist den ordentlichen Gerichten übergeben worden. Die Staatsanwaltschaft hat alles Material in die Hände bekommen, das sich zur Beurteilung der Frage, ob das Verhalten der Firma strafrechtlich zu treffen ist, notwendig gemacht hat. Dem Direktor, Kommerzienrat Berge, ist verboten worden, in den Geschäftsbeirath einzugreifen. Die militärische Aufsicht, der die Zeitung unterstellt ist, hat die Fortführung der Produktion in ihrem bisherigen Umfang und auch in dem Umfang der bisherigen Fabrikationsresultate gewährleistet. In dem Verfahren haben bereits die ersten Vernehmungen stattgefunden.

Österreich-Ungarn.

Im Budapest Nationalcasino fand dieser Tage ein von Nikolaus Szemere veranstaltetes Bankett statt, zu dem nahezu 100 Personen geladen waren, darunter Ministerpräsident Dr. Bieleke, sämtliche Mitglieder des Kabinetts, Graf Tiza, Andrássy usw. Beim Braten wurde unter die Gäste ein mit der Unterschrift Szemere versehenes gedrucktes Trinkspruch verteilt. Er lautet: „Geehrte Freunde! Ich will euch gestehen, warum ich euch hierhergelockt habe. Die Gefahr bringt viele Menschen unter einen Hut. Die gemeinsame Gefahr ist die zwischen uns verplante holländische Weltströmung. Vor dem äußeren Feinde hat uns die tapfere Armee und unser treuer deutscher Verbündeter geschützt. Gegen die holländische Welt müssen wir uns selber schützen. Der russische Bazillus ist eine Gefahr für ganz Europa und die Zivilisation. Ich spreche in letzter Stunde zu euch. Es handelt sich um das Schicksal Ungarns!“

England.

Im Verlaufe einer Rede über Japans Eingreifen in Sibirien führte Balfour aus, er nehme nicht an, daß Deutschland versuche, große organisierte militärische Streikkräfte von Riga nach Wladivostok zu schicken. Das wäre wahrscheinlich eine Operation von sehr großer Schwierigkeit, und rein militärisch betrachtet, wäre sie unnötig und eine verhängnisvolle Kraftverwendung. Aber da Russland gar keine Widerstandskraft mehr besäße, so könne eine deutsche Durchdringung von einem Ende von Russland bis zum anderen stattfinden, die absolut verhängnisvoll für Russland und für die Zukunft der Verbündeten sehr nachteilig sein würde. Wir müssen uns daher fragen, ob einer der Verbündeten Russland die Hilfe leisten kann, die es so nötig braucht. Die Verbündeten,

Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan, würden in diesem Augenblick Russland in der Krisis seiner Gelüste Hilfe zu bringen. Balfour protestierte energig gegen die Unterstellung, daß Japan sich durch selbstische und unehrenhafte Motive leiten ließe. Japan habe mit vollkommenster Loyalität gehandelt. Unter Ziel ist, daß Russland stark, unverletzt, sicher und frei wird, und wenn diese Ziele erreicht werden können, dann und nur dann wird die russische Revolution alle Früchte hervorbringen, die Russlands beste Freunde zu sehen wünschen.

Die allgemeine Angst wegen der Schiffsbaukrise ist im Wachsen. Es beginnt der Allgemeinheit klar zu werden, daß, wenn auch die Vernichtung von U-Booten zu zufriedenstellenden Ergebnissen geführt habe, ein vollständiger Zusammenbruch ernstlicher Art auf dem Gebiete des Schiffbaues eingetreten ist. — Die Vergeltung der Neutralen, wie sie jetzt mit dem holländischen Schiffsraub versucht wird, ist nicht geeignet, die Vergeltung zu zerstreuen, zumal man sehr wohl weiß, daß die paar hunderttausend Tonnen das Ergebnis des U-Boot-Krieges nicht wesentlich beeinflussen können.

Italien.

Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Krise im Senat teilte Crespi mit, daß mancherlei Vorurteile und Gerüchte, besonders aber der Frachtraummangel die Versorgung Italiens mit Brotgetreide und Kohlen immer schwieriger gestalte. Es hätte wenig gefehlt, so hätten im Januar alle für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe geschlossen werden müssen. Durch den Vertrag zwischen Schweden und der Entente sei der Frachtraummangel hoffentlich behoben. (Schweden will 400 000 Lo. Schiffsraum überlassen.)

Rumänien.

Im Zusammenhange mit den Blättermeldungen aus Bukarest, wonach in dortigen unterrichteten Kreisen die Nachricht verbreitet wird, daß das Ministerium Aurescu sehr bald einem Ministerium Marghiloman Platz machen werde, wird ein Bericht über die Verhandlungen zwischen dem Grafen Gernin abgefaßt. Man glaubt, daß hiermit die Politik der Annäherung Rumäniens an die Mittelmächte eingeleitet werden soll, die von Gernin dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren verfolgt wird.

Kriegsereignisse.

9. März. An der Flandrischen Front vielfach auflebender Feuerkampf und heftige Infanteriegefechte. — Zur Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Trier, Mannheim und Birmans wird Paris mit Bomben angegriffen.

10. März. Größte Geheißtätigkeit an der Westfront. — Französische Abteilungen, die bei Badonviller in unsere vorderen Gräben eindringen, werden durch Gegenstöße in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. — Die Jagdflotte Boelde bringt im Luftkampf ihren 200. Gegner zum Absturz.

11. März. An der Flandrischen Front rege Artillerie- und Minenwerfertätigkeit. — Nordöstlich von Rieu werden feindliche Banden zerstreut.

12. März. An vielen Stellen der Westfront rege feindliche Artillerietätigkeit. Das Feuer der Artillerie fordert in rückwärtigen Orten zahlreiche Opfer unter der französischen Bevölkerung. — Zur Vergeltung für feindliche Fliegerangriffe auf deutsche Städte wird Paris von neuem mit Bomben belegt.

13. März. In vielen Abschnitten der Westfront lebhafter Artilleriekampf. — In der Champagne werden bei Prossnes französische Gräben gestärkt. — 19 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — Mittweiler Freiherr v. Richtigshofen erringt seinen 64. Luftsieg. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odessa.

14. März. Rege Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten der Westfront. — Abschuss von 17 feindlichen Flugzeugen. — Mittweiler Freiherr v. Richtigshofen erringt seinen 65. Luftsieg. —

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen besetzen Odessa.

15. März. Geheißtätigkeit bei Prossnes und auf dem östlichen Kaukasus. — In der Ukraine wird Bachmatich besetzt. Feindliche Banden, die die Bahnverbindung Kiew-Bachmatich bedrohten, werden zerstreut.

Hollands Erwürgung.

(Wilson und Lloyd Georges schamlose Heuchelei.)

Die menschenheitsbegleitenden Führer des Bundes, die in allen ihren Reden und Vorschlägen von Gerechtigkeit und Liebe trieben, zeigten sich der ganzen Welt wieder einmal in ihrer wahren Natur als die schamlosesten Heuchler, die die Geschichte der Menschheit je gesehen hat. Ohne Rücksicht darauf, daß Holland ein neutraler Staat ist, der nur sein friedliches Leben führen will, wird von der Entente hinweg die Auslieferung des gesamten Schiffsraumes verlangt mit der lieblichen Drohung, daß sonst alle verfügbaren Transportmittel beschlagnahmt werden sollten und das holländische Volk dem Hungertode ausgeliefert werden würde.

Unabhängig geht wieder einmal vor! Es handelt sich nicht um ein Volk, das im Kriege mit der Entente lebt und durch seine Feindschaft auch die ungerechtesten Maßnahmen wenigstens erklärlich machen würde. Wäre Holland ein Feind der Entente, dann wäre dies Ultimatum immer noch einer der nichtswürdigen Streiche, die je ein Feind eronnen hat. Aber dieses verbrecherische Vorgehen der Führer des Völkerrates richtet sich gegen einen kleinen und schwachen Staat, der immer aus strengster Neutralitätspflichten beobachtet hat. Man erinnere sich nur, wie hart das Gefühlsleben Wilsons wird, wenn es sich darum handelt, Maßnahmen zu beurteilen, welche das deutsche Heer gegen hinterlistige Feinde ergreifen mußte, wie glänzend seine Menschenheitsliebe, wenn es gilt, Deutschland in der Welt anzuschwärzen, wie erhaben seine Gerechtigkeit, wenn er daran gehen will, unter der Marke Selbstbestimmungsrecht der Völker Deutschland und Österreich-Ungarn zu schwächen. Dann schlägt sein Herz für den schlechtesten schicksalhaften Verräter im Dreivierteljahr. Er naht dann allen Bedrängten — und denen, die er aus Gefühlsrücksichten dafür ausliefert — wie ein milder Vater und weiß sich in frommen und scheinheiligen Reden gar nicht genug zu tun. Darum ist gerade dieser Mann wohl allen Deutschen eine der widerlichsten Erscheinungen des Weltkrieges und am allerwenigsten dazu geschaffen, Zwist zwischen dem deutschen Volke und seinem Kaiser zu säen, wie er es auch in seiner unerforschlichen Liebe für das deutsche Volk vorhatte.

Der selbe komische Heilige und Schöndredner, der die Welt in einer Flut von salbungsvollen Reden erstickt, bringt es aber sich, ein kleines neutrales Volk fastherzig mit dem Hungertode zu bedrohen, falls es nicht unter Verletzung seiner Neutralitätspflichten seinen ganzen Reichthum als seelverzehrendes Werkzeug seinen Exzessieren ausliefert. Was Holland tun wird, steht noch dahin, aber darauf kommt es auch gar nicht an. Für alle Zeiten wird dieses Ultimatum ein Schandspiegel für die Kulturstaaten England, Frankreich und Amerika bleiben.

Den Neutralen sind ja schon längst die Augen aufgegangen. Seit langem wissen sie, daß in der Entente ihr Todfeind lebt, der jeden Augenblick bereit ist, jedes Volk für die geringsten eigenen Interessen zu opfern. Das haben wir bereits in Griechenland gesehen. Auch Rumänien ist mehr oder weniger dem Treiben der Entente zum Opfer gefallen. Aber auch die neueste Schandtat wird der Entente nicht zum Sieg verhelfen. Ebenso sicher, wie daraus die erfolgreiche Arbeit unserer U-Boote hervorgeht, ebenso sicher wird das Unglück Englands und der Entente durch nichts in der Welt aufgehalten werden können. Das Schiff der Alliierten ist im Sinken. So greifen sie zu jedem Strohhalm. Sie werden aber ihre gerechte Strafe erhalten, denn solche Verbrechen können nicht ungesühnt bleiben.

Verstrickt.

80] Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Brüggen sah, daß alles, was der andere als charakteristisch von Adele hervorhob, ihn, den erst und schwermütig Gelehrten, zu ihr hinog, und daß er nie eine Frau finden werde, die so befreitend und beglückend auf ihn wirkte. Er stand vor dem Bedenken und sagte: „Ich wollte, ich könnte mein verletztes Gefühl, mein Mißtrauen überwinden. Helfen Sie mir dazu!“

„Haben Sie nie vor zehn oder zwölf Jahren oder auch vor nicht so langer Zeit etwas getan, was Sie später bei ruhiger Überlegung lieber nicht getan hätten? Soll das, was der Mensch in Unüberlegtheit, in Leidenschaft und Unreife tädtigt, ihm ewig nachgeben, auch wenn er längst ein anderer geworden, und doch noch sein ganzes Leben verderben? Mir ist dies immer als große Härte erschienen. Auch mag es schwerlich im Plan des Schöpfers vorsehen sein, der uns als Ringende und Verdenke ins Leben stellt, daß wir ganz ohne Verium bleiben. Der Begriff des Verdenks schließt einen früheren geringwertigeren Zustand in sich. Und wehe denen, die nicht mehr werden! Ich bin überzeugt, daß Fräulein Adele durch ihre Mißgriffe und Erfahrungen fortgeschritten ist, und kann nur wünschen, ihr eigentliches Ich, welches Wesen möge nicht ganz dadurch unterdrückt sein. Auch glaube ich, daß sie im Blick der eigentlichen Ich wiederfinden wird, denn der Grundzug des Wesens ändert sich kaum. Sehr

besonnen, ernst, umsichtig und vorichtig wird sie nie sein und umsomehr der Ergänzung durch einen verständigen Mann bedürfen. Sollte dies wahrer Liebe schwer werden, wo so viel Reiz und Sonnenschein eingetauscht ist? Die Liebe vergeißt, hilft und trägt. Verzeihende Liebe ist ja der Hauptgedanke unserer Religion.“

„Ich habe Adele vielleicht zu hoch gestellt, zu viel in dem lieblichen Mädchen gesehen“, sagte Brüggen nachdenklich.

„Man magst immer schlechte Erfahrungen, wenn man Angst sieht statt Menschen. Daran geht das Glück mancher Liebesheirat zugrunde. Meine Rätze und ich, wir wissen genau, was wir an einander haben, und überschätzen uns nicht. Wir sind beide ein paar ehrlich strebende, hausbackene Menschen.“

„Nein, lieber Freund, Sie sind mehr. Sie sind hilfsreich und verständig!“

Ehlers erhob sich: „Lassen wir das.“ sagte er beiseite und legte die Hand autrallisch auf des Doktors Arm: „Nun die Hauptfrage, seien Sie nicht böse darum: lieben Sie Fräulein Adele noch?“

Nach kurzer Pause kam die Antwort halb-laut, gepreßt und doch mit einer Weimischung von Blick und Jubel: „Ja — ich — ich liebe sie noch!“ Er fühlte, wie bei diesem Bekenntnis sich eine Flut von Wärme und Freudigkeit in seine Seele ergoß, und erkannte, daß er nie aufgehört habe, das kleine tödliche Wesen, welches ihm so vielen Kummer bereitet hatte, zu lieben.

„Nun, dann ist alles gut!“ rief Ehlers er-

freut. „Dann werden Sie auch den Weg zu ihr zurückfinden. Und jetzt will ich gehen und Sie nicht länger von Ihren Berufspflichten abhalten.“

Brüggen umarmte in gehobener Stimmung und mit Dankesworten den Freund. „Sobald ich kann, komme ich zu Ihnen hinaus.“ Damit schied sie.

Es dünkte dem tiefbewegt Zurückbleibenden, als habe Ehlers eigentlich nur allem, was sich ihm selbst in besseren Stunden aufgedrängt, Worte verliehen und in der Sehnsucht, versehen zu können und lieben zu dürfen, zum Sieg geholfen. Immer besser gelang es ihm, alle die bitteren Empfindungen, unter deren Druck er gestanden, als nichts zurückzuweisen.

Er war so verwandelt in seiner Auffassung des Geschehenen, daß er Adels Brief mit den Einlagen aus einem Winkel seines Schreibtisches hervorholte und das, was er in Zorn und Verzweiflung auf Kimmerniederlegen verschloffen, mit viel ruhigeren Gefühlen und ganz anderer Beurteilung überlas. Ja, dies war ein Liebeshandel gewesen, aber ein lieblicher, aber den man fast lächeln konnte. Endlich trat er zum Dien und übergab das ganze Päckchen, das so viel Unheil angerichtet hatte, den Flammen.

Nachdem dies geschehen war, hob ein befreier Atemzug seine Brust, und er flüsterte: „Morgen — Morgen!“

Es war Brüggen gelungen, für einige Tage einen Stellvertreter zu finden, und so fuhr er, ohne vorher mit Bernhammer Rücksprache

nehmen zu können, gegen Mittag nach Friedrichshagen hinaus. Klopfernden Herzens betrat er das ihm bezeichnete Haus, wo Frau Ehlers wohnte und wo sein armes Liebchen sich voll Scham und Betrübnis verborgen hielt.

Die Lehrerswitwe, von ihrem Sohne benachrichtigt, kam ihm erfreut aus der Küche entgegen und führte ihn in das kleine Vorderzimmer, das, fast leer, ihn wenig freundlich annahm. „Ich hole Ihnen das Frühstück“, flüsterte sie, „wie das eine Überraschung sein!“

„Da ist einer, der Sie sprechen will“, Adelen“, sagte Frau Ehlers, in die Kuchstube tretend, wo die beiden Freundinnen über ihre Arbeit geküßt saßen.

Adele schmeckte empor. „Bapa! Bapa!“ Das Mädchen lief aber den Flur ins Besuchszimmer. Brüggen stand am Fenster; als sie eintrat, kam er ihr hastig entgegen. Sie traute kaum ihren Augen, preßte beide Hände auf die Brust und schien zu manken.

Er fing sie in seinen Armen auf. „Adele, blüh und schmal sie geworden war: „Adele — mein armes Lieb“, er hielt sie fest und zog sie an sich.“

„Sie — Sie könnten mir verzeihen — ist das möglich?“

„Ja, Adele, ich habe verziehen und will alles vergessen, denn ich liebe dich und kann nicht ohne dich leben.“

Ohnmächtig hing sie in seinen Armen, das Gesicht, das unter Kämpfen und Schmerzen aufgegeben, das nun doch noch kam, hatte sie aberwärtig.

Er trug sie zum Sofa, setzte sich neben sie, hielt sie in seinen Armen, streichelte ihre Wangen,

An den Dardanellen.

Am 19. März 1915, ein Sonntag, der deutschen Marine. Zwar lebt die Erinnerung an die ruhmreichen Dardanellenkämpfe noch in aller Munde und wird bald nicht untergehen, aber daß an diesem Kampfe in sehr erheblichem Maße auch die deutsche Marine beteiligt war, wissen die wenigsten. Die deutsche Flotte war heimisch in den Dardanellen, seitdem im August 1914 „Goeben“ und „Breslau“ nach ihrem erfolgreichen Ausbruch aus dem Hafen von Messina eine so glückliche Aufnahme in der türkischen Hauptstadt gefunden hatten. Bald darauf, Ende August, traf unter Admiral Miodom und Viceadmiral Verten das Sonderkommando der Marine in der Türkei ein, das sich die Türkei von Deutschland zur Verteidigung der omanischen Küstenartillerie und der Tapferkeit der Verteidiger doch der Durchbruch geglückt, wenn nicht Admiral Miodom sich dazu entschlossen hätte, die gesamte moderne Munition der Festung Bosphorus in die Dardanellen zu werfen, in der klaren Erkenntnis, daß nur dort die Entscheidung fallen würde.

Die Kämpfe leiteten eine nur demonstrative Verteidigung von Rumkale und Seddulbahr am 19. November 1914 ein. Dann folgte am 19. und 20. Februar 1915 der wirkliche Angriff gegen die an der Südspitze der Dardanellen gelegenen Forts Rumkale und Seddulbahr. Die leicht wäre der englisch-französischen Flotte der Tapferkeit der Verteidiger doch der Durchbruch geglückt, wenn nicht Admiral Miodom sich dazu entschlossen hätte, die gesamte moderne Munition der Festung Bosphorus in die Dardanellen zu werfen, in der klaren Erkenntnis, daß nur dort die Entscheidung fallen würde.

Der feindliche Hauptangriff setzte am 18. März mehr als zwanzig englische und französische Linienfahrzeuge, darunter das moderne Großlinienfahrzeug „Queen Elizabeth“, beschossen mit ihrer jenseitig überlegenen Artillerie die Verteidigungen, aber trotz des Niseneinsatzes von Munition gehörte der Erfolg des Tages den Verteidigern. Als die Sonne lacht, wandte sich der Feind zum Rückzug nach Verlust des französischen Linienfahrzeugs „Bouvet“ und der englischen Linienfahrzeuge „Queen“ und „Irrepressible“, die gesunken waren. Schwer habariert kam noch der große englische Kreuzer „Inflexible“ nach der Bucht von Kenedos, während das schwer beschädigte französische Linienfahrzeug „Gaulois“ auf den türkischen Inseln angelegt werden mußte. Eine Reihe weiterer Schiffe waren mehr oder minder stark beschädigt, eine Anzahl zerstört und versunken.

Ein Monat später setzte das Mingen in die Dardanellen von neuem ein, als am 26. April die ersten Entente-Truppen gelandet waren und damit das Schwergewicht der Kämpfe auf das Land verlegt wurde. Auch an den Landkämpfen war die Marine beteiligt, so an den schweren Marinegeschützen von der „Queen“ und der „Breslau“, die auf der türkischen Seite, auf den Höhen von Inlepe, eingesetzt waren, und ferner durch die alten Linienfahrzeuge „Barbaros Hayreddin“ und „Torgu“ und gelegentlich erfolgreiche Torpedoboots. Und dann erschien Anfang Mai 1915 Kapitänleutnant Pershing mit „U 21“ nach einer bis dahin für unmöglich gehaltenen Fahrt vor den Dardanellen und griff die Entente-Truppen in die Kämpfe ein. Sein Opfer war das englische Linienfahrzeug „Armo“, dem wenige Tage später das noch größere französische Linienfahrzeug „Majestic“ folgte. Noch heute ragt ein riesiges Kumpfes aus dem Wasser. Infolge der Verluste zog der Feind seine großen Schiffe nach Imbros und Mudros zurück, nur kleine Kaniblen zurücklassend. „U 21“ folgte der Reihe weiterer Unterseeboote von Pola aus, die dauernd die Anmarschstraßen der feindlichen Transporthäfen beunruhigten und manchen Transportdampfer versenkten.

Immer mehr erlachte die Kampfstrat der Entente, bis man sich bei der Entente endlich überzeugen mußte, daß auch dieses Unter-

nehmen ein Fehlschlag war, und keine andere Möglichkeit übrig blieb, als der Rückzug. Begünstigt von Nacht und Nebel, verließen die feindlichen Truppen den türkischen Boden, um nicht wiederzukehren. Der vereinten Nacht, die Deutsche und Törken an den Dardanellen hielten, waren die Feinde nicht gewachsen gewesen.

Von Nah und fern.

Beschlagnahme des Frauenhaars. Alle gesammelten rohen Frauenhaare sowie Chinesenhaare werden beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung an bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern der

Beutel mit 300 000 Mark Inhalt geraubt. Ein Geldbeutel mit 220 000 Mark, den der Räuber von sich warf, wurde inzwischen gefunden, mit dem Rest von 80 000 Mark entkam der Räuber.

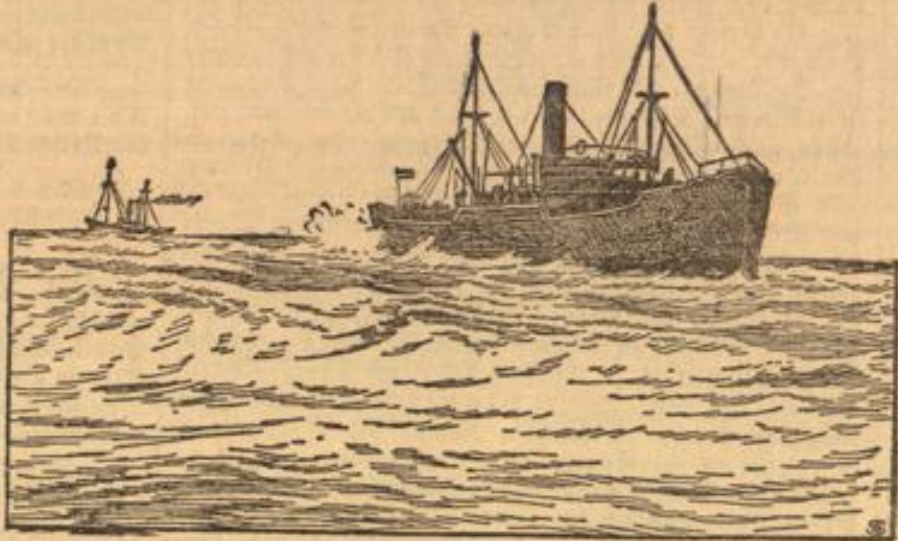
Die Explosion in Halifax. Das Londoner Bureau meldet aus Halifax: Nach amtlicher Schätzung sind bei der Explosion, die sich vor einiger Zeit ereignete, 1800 bis 2000 Menschen umgekommen. Der Schaden beträgt 22 1/2 Millionen Dollar.

Im hungernden Petersburg.

Bis zu welchem Grade die Lebensmittellage und die Unruhe sich in den letzten Wochen in Petersburg gesteigert haben, schildert der russische Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“.

Die Rationen für die unentbehrlichen Lebensmittel werden in Petersburg jetzt allgemein und mit Recht „Hungerrationen“ genannt.

Die vor Skagen gestrandete „Igotz Mendi“, das Begleitschiff des Hilfskreuzers „Wolf“.



„Igotz Mendi“, das Begleitschiff des Hilfskreuzers „Wolf“, ist bei seiner Rückreise kurz vor der glücklichen Beendigung seiner Fahrt vor Skagen auf Grund gelaufen. Auf die Bitte um Hilfe, durch die das Schiff wieder hätte flottgemacht werden können, haben die Dänen in unbegründeter Neu-

traltatsverletzung mit einem Verbot einer solchen Rettungsaktion geantwortet und es dadurch unmöglich gemacht, daß die „Igotz Mendi“ zur rechten Zeit freikommt. Es sind wegen dieses Vorgehens diplomatische Verhandlungen mit Dänemark eingeleitet worden.

Preis für 1 Kilogramm nicht mehr als 20 Mark beträgt. Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 Kilogramm beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Wehstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung.

Maßnahmen gegen die Preissteigerung auf dem Kunstmarkt. Durch die Kunstpreissteigerungen sind in den letzten zwei Jahren die Preise auf dem Kunstmarkt unheimlich in die Höhe getrieben worden. Um hier einen Niegel vorzuschieben, haben in den Bundesstaaten Besprechungen stattgefunden. Die entscheidende Sitzung wird in aller nächster Zeit in Berlin stattfinden, so daß wohl noch in diesem Monat verschärfte Bestimmungen zu erwarten sind.

Große Wohnungsnot. In Götting ist die Wohnungsnot besonders drohend. Über 500 Familien, denen gefündigt wurde, sind zum Teil noch ohne Wohnung. Schulen und öffentliche Gebäude sollen vorübergehend zu Wohnungen eingerichtet werden.

Schließung einer Konservenfabrik wegen Preiswunders in Marmelade. Die Konservenfabrik Babatia in Nürnberg-Schwandorf ist auf Anordnung des Bezirksamts vorläufig geschlossen worden. Die Firma hatte mehrere 100 Berliner Marmelade ohne Genehmigung und außerdem zu einem wucherischen Preise verkauft. Selbstverständlich ist auch ein Strafverfahren eingeleitet worden.

50 000 Mark geraubt. Wie der „Ober-schlesische Wanderer“ meldet, wurde morgens ein Bote der Deutschen Bank auf der Straße in Hühn auf dem Wege von der Post zum Bankgebäude überfallen und ihm zwei Geld-

In der letzten Zeit hat die furchtbare Stimmung, die hauptsächlich durch die mehr als mangelhafte Ernährung verursacht ist, sich immer deutlicher gezeigt. So verbreitete sich eines Tages auf unerklärliche Weise das Gerücht, daß in einem bestimmten Kaufhaus eine größere Menge von Lebensmitteln vorhanden sei, und kurz darauf war das Gebäude von Menschen umlagert. Es kam zu einem regelrechten Sturm, an dem sich auch Soldaten und Matrosen beteiligten. In diesem Fall und auch bei anderen Gelegenheiten mußte die Regierung die Unmöglichkeit einsehen, irgendein Verbot gegen diese Ausschreitungen zu unternehmen. Für ein Pfund Kartoffeln werden 1 Rubel und 40 Kopeken gefordert. Auf dem Alexandrowsky-Markt wurde ein Soldat von der Menge geißelt, weil er für ein Pfund Brot 4 Rubel verlangte. Er wurde, wie übrigens die meisten Todesopfer, in einen Kanal geworfen. Butter kostet offiziell 14 Rubel das Pfund, aber sie ist nur in ganz seltenen Ausnahmefällen zu haben. Das Brot besteht jetzt bereits zum allergrößten Teil aus Stroh. Vor einigen Wochen war es wenigstens möglich, noch den Schwerkranken in den Lazaretten und Sanatorien ein einigermaßen genießbares Brot zu verabreichen, jetzt kann man aber auch ihnen nichts anderes als diese furchtbare Stroh Mischung geben.

Bekanntlich glaubt die Regierung, die trostlose Lage wenigstens einigermaßen bessern zu können, indem sie in ganz Petersburg strenge Hausdurchsuchungen anordnet, um selbst die kleinsten verborgenen Nahrungsmittelmenge herauszubekommen. Diese Hausdurchsuchungen sind aber in mehr als 90 % ganz ergebnislos verlaufen und hatten im übrigen nur den Erfolg, daß die allgemeine Notverfassung ins Unfassbare gesteigert wurde und die Zahl der Verbrechen sich wieder-

um erhöht hat. Die Angehörigen des Mittelstandes leiden am meisten, da sie nicht wie die Arbeiter an den gewalttätigen Streiks der Roten Garde teilnehmen können. Aber die innere Entwicklung kann nichts vorausgesetzt werden, da der Hunger in trüben Fällen die unvorhergesehensten Entscheidungen zu bringen vermag.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Geschäftsführer der Berliner Metall-Industrie G. m. b. H., der Kaufmann Theodor Langwig, wegen Kriegswuchers zu verantworten. Wie die Prozessakten ergaben, hatte die Metallindustrie-Gesellschaft von einer Firma in Nürnberg Spannschlösser zum Preise von 1,35 Mark das Stück gekauft und für 8,25 Mark, also mit 132 % Gewinn, das Stück weiterverkauft. Der Rechtsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß ein eilantragender Fall von Kriegswucher in der Nahrungsmittelindustrie vorliege, eine Geldstrafe von 10 000 Mark. Das Gericht erkannte auf 5000 Mark Geldstrafe.

Leipzig. Wegen verurteilten Landesverrats hat das Reichsgericht die belgischen Arbeiter Bailly zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Wälsam zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Genannten waren im Ruhrgebiet auf frischer Tat dabei ertappt worden, als sie bei Dunkelwerden auf einem Felde 40 bis 80 Kartoffelstangen herausrafften. Als Bewegungsgrund hatten sie angegeben, daß es ihnen bei ihrer Tat darauf angekommen sei, an der Vermehrung der deutschen Ernte mitzuhelfen. Die Angeklagten waren als freie Arbeiter nach Deutschland gekommen.

Volkswirtschaftliches.

Verkauf von Schuhwaren. In zahlreichen Fällen werden Holzschuhe mit Lederbälchen ohne Auszeichnung in den Verkehr gebracht und von Kleinhändlern unangewiesen verkauft. Das ist unzulässig, diese Waren unterliegen genau den gleichen Bestimmungen wie andere Schuhwaren in Bezug auf Anbringung von Herstellermarken, Preis usw. — Alle Geschäfte, welche Ausbesserungen von Schuhwaren vornehmen, müssen die vorgeschriebenen Berechnungen über Kosten, Arbeitslohn, Preis usw. sichtbar im Ladenfenster oder sonstwo anbringen.

Vermischtes.

Die weiblichen Apache. In Frankreich hat man solange des Lob der Frauen geungen, die in allen Berufen erfolgreich die Tätigkeit der Männer übernommen hätten, bis einige Pariserinnen auf den Gedanken kamen, daß diese Behauptung unrichtig sei, solange es nicht auch für die gefährlichsten Strolche im Montmartre-Viertel, die Apache, gleichfalls einen weiblichen Grog gebe. Nun ist es endlich soweit. Wie „Le Devoir“ berichtet, wurde kürzlich nachts in der Avenue des Gobelins ein Herr von drei Frauen angehalten. Das schwächere Geschlecht war in diesem Fall das stärkere, da es sich in der Mehrzahl befand, und am Morgen fand man das Opfer in ziemlich beschädigtem Zustand auf dem Straßenpflaster. Man muß dem Blatt recht geben, wenn es erklärt, daß in diesem Fall der Betätigungsbereich der Frauen die wünschenswerte Grenze überschritten habe.

„Die Witwen sind blode.“ Die Londoner Blätter versichern, daß die Witwen in England sich heute einer besonderen Beliebtheit erfreuen. Im Jahre 1910 seien, nach der Statistik der Handelsämter, die Heiratsaus-sichten für Witwen besser gewesen als in den 30 vergangenen Jahren. Dies sei erstens dadurch hervorgerufen, daß die Zahl der Männer im jugendlichen Alter sich verringert habe, zweitens habe der Krieg viele häßliche und junge Frauen zu Witwen gemacht, die die besten Aussichten hätten, sich noch einmal zu verheiraten. Vor einem halben Jahrhundert habe die Witwenmode ihren Höhepunkt erreicht. Jene unter hundert Bräuten waren damals Witwen. Dann ging aber ihre Beliebtheit immer mehr zurück, um sich seit dem Jahre 1914 in aufsteigender Kurve zu bewegen. Heute liegen die Dinge bereits so, daß die Witwen meist jünger und hübscher sind als die unverheirateten Mädchen, so daß die Witwenmode noch weiter zunehmen wird.

bedachte ihr Gesicht mit Rüssen und redete ihr selbst zu: er wußte, daß Freude nicht auf lange da verbleibe.

Sie erholte sich auch bald, vermochte stammeln zu sprechen und gestand ihm, wie tief sie sich für ihn gefühlte. Sie wußte, daß sie nicht mehr alle ihre Irrtümer verzeihen konnte.

„Ich war so unverständlich!“ rief sie unter Tränen, „ich habe so viel Verlehtes getan, daß ich mich nicht mehr selbst verzeihen kann.“ „Aber jetzt habe ich alles wiedergutmacht und tief, tief bereut.“ „Er erklärte ihr von Otto Ehlers Besuch und wie die Beleuchtung, die der treffliche Mann ihnen und ihrer Handlungsweise gegeben, darauf sein Empfinden gewirkt habe. Die Wahrheit, die sie ihm in ihrem Scheidebrief geschrieben, verbrannte, und die Vergangenheit solle von nun an nicht mehr zwischen ihnen stehen und sie trennen.“

„Ich habe ihm 27 Hergensgründe: „Und noch eines, Werner, ich muß dir sagen, so wie ich dich kannte und dich liebte, wußte ich, daß du ein jener Abenteurer warst, nie, nie einen Hergensgründe nahe gefunden hat.“ „Es war eine furchtbare Spielerei, nichts weiter.“ „Jetzt habe ich auch es als solche erkannt.“ „Eine Stunde später traf Susanne ein, um den Scheidebrief abzuholen. Sie war freudig überrascht, Werner Brägen und Adele als verheiratetes Paar vorzufinden. „Mein Verlehten,“ rief sie, die glückliche Ehefrau, „wie unendlich ich mich mit dir, und wie froh wird unser

Vater sein, daß sein Lieblingswunsch nun doch noch in Erfüllung geht.“

„Adele stand bald zur Abfahrt bereit, sie dankte ihren Freunden überdies herzlich für alle ihr erzielte Güte und Teilnahme.“

„Nicht dafür — nicht dafür, Fräulein Adele,“ sagte die Mutter freundlich, „ist ja alles gern geschehen.“

„Mienchen hing weinend am Hals der Freundin und flüsterte: „Gott sei Dank, daß du glücklich wirst — daß er nicht auch dein Leben zerstört hat.“

„Adele sah sie fragend an, und es stiegen ihr Vermutungen über Minnas Kummer herauf, aber den sie, tief im eigenen besangen, wenig nachgedacht hatte.“

„Adele schon lächelte Mienchen unter Tränen. „Ich muß dir ein gutes Zeugnis geben. Du hast rasch gelernt und lernst bald ein Tagelohn verdienen, schön, daß du es nicht brauchst.“

„Ach ja, das freut mich auch, aber ganz gut war's, daß ich mal fleißig sein mußte. Wenn ich mit Werner in Berlin wohne, kommst du oft zu uns, Hergensgründe.“ Sie lächelte die Freundin, dann schied sie.

Auf dem Bahnhof erwartete Otto Ehlers die drei Reisenden. Er sprach dem Brautpaar seine Glückwünsche aus, und es war ein viel-sagender Blick und warmer Händedruck, den die beiden Männer austauschten.

Werner wollte mit seinen Töchtern auf dem Bahnhof Zoologischer Garten zusammen-treffen und von da heimfahren. So benutzten die Schwestern mit Brägen vom Schließ-

Bahnhof aus die Ringbahn und kamen bald am verabredeten Ort an.

Der Vater stand wartend auf dem Bahnsteig und sah voll Staunen den Doktor mit seinen Töchtern aufsteigen. Und wie freudig strahlend nickte Adele ihm zu, wie glücklich sah Brägen aus, als er ihm entgegenwinkte die Hand ausstreckte.

„Alle Weiter, Kinder! — Habt ihr euch wieder vertragen?“ rief er ihnen vergnügt entgegen.

Der Bahnhof war in diesem Augenblick leer und sie konnten unbehindert verkehren.

„Endlich bin ich nun in der glücklichen Lage,“ sagte Brägen bewegt zu Werner, „meine Bitte vom Weihnachtsabend zu wiederholen und in die Tat umzusetzen. Adele hat mir ihr Jawort gegeben, wir haben uns verlobt.“

„Das ist vernünftig — das ist famos! Na, meinen Segen habt ihr schon lange.“

„Adele schmeigte sich an den Vater: „Vater, lieber Papa, wie danke ich dir.“

„Ach man sein, Kind, laß alte Geschichten ruhen, sie haben lange genug geseufzt.“

Der Zug ließ ein, und sie beeilten sich, ins Abteil zu steigen, um nach einigen Stunden Fahrt in Morie anzukommen.

Besonders Susanne, die viel in der Fremde umhergeirrt war, hätte sich gern niedergeworfen und den Heimatboden geküßt. Sie wußte hier noch mehr als die leichtfertige Schwester. Sie kannte kaum andere Reizungen, als die sich in der Dankbarkeit befriedigen ließen, und gerade ihr war es anvertraut gewesen, oft und lange ein Wander- und Zeltleben zu führen.

Mit dem tröstlichen Gefühl, ihre erste und heiligste Pflicht treu erfüllt zu haben, meinte sie, es sei nun ihr Recht, so zu leben, wie sie es ihrer Anlage nach begehrte, und sie war sich klar darüber, daß sie von der Angehörigen wenig verlange.

Zugleich regte sich aber doch ein still ver-schwiegene Sehnen in ihrer Brust, daß ihr mit dem Heimweh zum Bewußtsein gekommen war. Ein Mann lebte hier, der dachte wie sie, mit dem verband sie eine tief innerliche Gleichartigkeit, und war sie auch bis jetzt schon an ihm vorübergegangen, so hatte sie doch einen Zug der Sympathie für ihn empfunden, der sich zu inniger Reizung steigern konnte. Wenn er sie aus dem Elternhause führen wollte, so würde sie ihm ohne Bedenken folgen. Mit bangem und doch freudigem Gefühl sah sie der ersten Begegnung mit Hermann Egger entgegen, denn ein altes Hoffen und Wollen sagte ihr, daß sie ihm nicht gleichgültig sei.

Amtliche Nachrichten.

Butterabgabe

am Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachm. von 1-4 Uhr für die Nr. 48-392 der Brotliste. Abgabe pro Kopf 50 gr. Preis per Pfund 3.05 Mk.
Camberg, den 25. März 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. von 11-einh. bis 12-einh. Uhr, findet eine Revision der Milchausweiskarten statt. Zu diesem Zwecke sind Milchkarten vorzulegen und anzugeben von wem die Milch bezogen wird.
Camberg, den 25. März 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises!
Infolge der langsamen Kartoffellieferung ist die Heeresversorgung sowie die Durchhaltung der schwer arbeitenden Bevölkerung in den Großstädten aufs äußerste gefährdet. Der Oberpräsident hat heute telephonisch die strengsten Zwangsmassnahmen, also sofortige Wegnahme der Kartoffelbestände ohne Bezahlung angedroht, wenn die Lieferungen nicht im verstärktem Maße erfolgen und der Kommunalverband nicht mit größtmöglicher Beschleunigung seinen Lieferungsverpflichtungen nachkommt. Ich habe vorläufig, um die militärischen Zwangsmassnahmen, die die unliebsamsten Folgen nicht allein für den Besitzer, sondern auch für den Gemeindevorstand nach sich ziehen, zu vermeiden, eine verstärkte Lieferung zugesagt und die Verzögerung darauf zurückgeführt, daß die Kartoffelbesitzer z. Bt. mit dem Auslesen der Saatkartoffeln beschäftigt seien. Da die große Verantwortung eines militärischen Zusammenbruchs durch ungenügende Versorgung auf die Versorgungsgemeinde zurückfallen würde, wollen Sie alles daransetzen um die rückständigen Kartoffelmengen mit größtmöglicher Beschleunigung zur Ablieferung zu bringen. Um nicht in das unbedingt notwendige Saatgut einzugreifen, ist es unbedingt notwendig, daß die Kartoffelbesitzer ihre zur Saat nötigen Kartoffelmengen sofort auslesen. Hierdurch bekommen Sie einen besseren Überblick über die von den einzelnen Landwirten noch abzuliefernde Kartoffelmengen. Sie wollen daher durch ortsübliche Bekanntmachung sofort zum Auslesen der Kartoffeln auffordern und die Landwirte darauf hinweisen, daß im Falle der Nichtbefolgung der Aufforderung bei der ev. zwangsweisen Wegnahme auf angelegtes Saatgut oder Selbstversorgerbedarf keine Rücksicht genommen werden kann.

Bis zum 5. April bestimmt ist mir anzuzeigen, daß das Auslesen der Saatkartoffeln stattgefunden hat und welche Mengen aus der Gemeinde verandbarbereit liegen.

Die Kartoffellieferungen müssen aber ungeachtet der jetzt vorzunehmenden Saatgutaussortierung im verstärkten Maße einsehen, um, wie bereits oben gesagt, die militärischen Massnahmen und die ernsten Folgen derselben zu vermeiden.
Limburg, den 22. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
J. B. v. Borke.

Wird veröffentlicht.

Am 3. und 4. April werde ich feststellen lassen, ob die Aussonderung der Saatkartoffeln erfolgt ist.
Camberg, den 25. März 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. März
Westlicher Kriegsschauplatz

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, von Lindequist und Kühne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten nach Südosten her die Truppen der Generale Grünert und Staabs den Feind über Ytres und Saily zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Cambrai auf Bapaume und Peronne führenden Straßen unseren vorwärtstreibenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend bluteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. In nächstem Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Combles und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Gutter den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erstiegen. Heftige Gegenangriffe engli-

scher Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Reims wurde am Abend erobert.

Zwischen Somme und Duse haben die über den Crozat-Kanal vorgebrungenen Truppen noch bis am Abend des 23. 3. die stark ausgebauten und verteidigten Stellen auf dem Westufer des Kanals gestürmt. In heftigen Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldboden über La Neuville und Villiquier zumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische zum Gegenstoß angeführte Infanterie- und Kavalleriedivisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stießen die Generale von Conta und von Gayl dem weichen Feind nach. Cuissard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.
Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstücken.

An der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauern die Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Engländer wieder geworfen.

Berlin, 25. März. (W.I.B. Amtlich.) Abends. Heftige Kämpfe zwischen Bapaume und Peronne. Wir warfen den Feind hier auf seine alten vom Beginn der Sommeschlacht 1916 gehaltenen Stellungen zwischen Ancre und Somme zurück.
Zwischen Somme und Duse sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Locales und Vermischtes.

* Eisenbach, 25. März. Vor einigen Tagen starb hier die älteste Einwohnerin unseres Ortes Frau Ad. Reichwein Witwe, im Alter von 93 Jahren.

* Limburg, 26. März. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben dem Hochwürdigsten Herrn Bischof des Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

Zeichnungen auf die achte Kriegs-Anleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstrasse 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28. März d. J., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung erwünscht ist, geben wir solche der 1. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 8. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht).

Wiesbaden, im März 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Rasiermesser

verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres in der Expedition.

Sauertraut

per Pfund 30 Pfennig hat abzugeben

Paul Richter, Gärtner.
Camberg, Bahnhofstraße.

Gebrauchte
Gläser &
Flaschen
kauft
Georg Steig,
Camberg.
Drogerie z. gold. Kreuz.

Bekanntmachung.

Am 26. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 81. 18. A. R. M., betreffend

„Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Die neue Offensive.

Soeben erschienen! Für unsere Beziehung!

Karte des westl. Kriegsschauplatzes.

Von Belfort bis zur Nordsee, im Westen bis über Paris hinausreichend.

Maßstab 1 : 800 000. Größe 62 : 42 cm.

Preis 65 Pfg.

Völlig neu, kein Abdruck älterer Karten!

Vorzüge: mehrfarbiger Druck, große Klarheit und Übersichtlichkeit trotz der großen Fülle von Ortsnamen. Flüsse und Eisenbahnen sind eingezeichnet, Festungen durch Rotdruck hervorgehoben.

Die überaus wohlfeile Karte, die zum Verständnis der neuen Entscheidungskämpfe unentbehrlich ist, ist in unserer Geschäftsstelle käuflich zu haben! Im übrigen liefern wir gegen Voreinsendung des Betrages.

Auch unsere Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag des „Hausfreundes für den goldenen Grund“ in Camberg i. L.

Landwirtschaftl. Maschinen

wie Rippflüge mit 1 Schar, zwei- und dreifeldrige Eggen, Sachs'sche Drillmaschinen, Westfalia Düngestreummaschinen, dreiteilige eiserne Glattwalzen zur direkten Abgabe

an die Landwirte.

Die Preise sind vorgeschrieben und trotz der heutigen Knappheit an solchen Maschinen sehr niedrig gehalten.

Otto Schramm Herborn, (Wilk.)

Befohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

Von der Ers.-Sohl.-Gef. Berlin geprüft u. z. Handel zugelassen. Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erklachten Kernsohlleder-Ersatz. Das beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solche nageln, nähen und mit Eisenstacheln beschlagen. Ein Stück 50 mal 20 cm. groß 3-4 paar Sohlen und Abfälle 12,50 Mk. portofrei.

Heinrich Langer, Heidenau, Dresden.

Oster-Verkehr 1918.

Alle verfügbaren Betriebsmittel müssen nach wie vor in erster Linie Heereszwecken und zur Bewältigung des Güterverkehrs dienen. Für den Personenverkehr zu Ostern können daher besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzulänglichkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen mit der Eisenbahn müssen unterbleiben.

Frankfurt (Main), im März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.